den folgenden Kriegen erlitten hatte, noch nicht erholt. Oberlin, der mit Friedr. Simon, Professor am Philanthropinum zu Dessau, in Correspondenz stand und vom Basedow'schen „Elementarwerk" Anregung empfangen hatte (K. G. v. Raumer, Gesch. d. Pädag. II, 5. Aufl., Gütersloh 1879, 236 f.), machte sich um seine arme Pfarrei, zu welcher fünf Weiler gehörten, durch Hebung der Schulen, des Ackerbaues und der Viehzucht, sowie durch Einführung der Baumwollenhandspinnerei wohl verdient. Seinen Ruf in der pädagogischen Welt verdankt er dem Umstande, daß er die vorschulpflichtigen Kinder, welche sich ohne Aufsicht auf der Gasse herumtrieben, in gemietheten Sälen sammelte, durch Frauenspersonen, welche von ihm und seiner Gattin angeleitet wurden, beaufsichtigen, in der Anschauung üben und im Stricken, Nähen, Spinnen und Sprechen unterweisen ließ. Er starb am 1. Juni 1826, nachdem er 60 Jahre im Steinthale segensreich gewirkt hatte; seine Biographen heben es besonders hervor, daß katholische Geistliche in ihrer Kirchenkleidung sich bei seiner Beerdigung betheiligten. Als Erfinder der Kinderbewahranstalten kann Oberlin nicht angesehen werden, da lange vor ihm in allen civilisirten Ländern Privatanstalten dieser Art bestanden, z. B. in Italien die scuole delle creature, worin Kinder bis zu 7 Jahren von einer maestra beschäftigt wurden, in England die Dames-schools mit ähnlicher Einrichtung, in den Niederlanden die von Grabner (Briefe über die vereinigten Niederlande, Gotha 1792) beschriebenen „Spielschulen". Der Benedictinerorden gab schon in früheren Jahrhunderten, seiner Regel entsprechend, in vielen seiner Klöster Kindern vom vierten Lebensjahre an Verpflegung, Unterricht und Anleitung zu Handarbeiten. Aber wenn es auch als ein Irrthum bezeichnet werden muß, daß Oberlin sich zuerst der vorschulpflichtigen Jugend angenommen habe, so soll damit sein menschenfreundliches Vorgehen nicht verkleinert werden. Es fand um so mehr Anerkennung und Bewunderung, weil es in eine Zeit fiel, die unzählige andere Anstalten christlicher Nächstenliebe zerstört hat. Rationalisten, wie Heinrich Zschokke, und Orthodoxe in Frankreich und Deutschland wetteiferten in der Verherrlichung Oberlins. Die Nächstenliebe Oberlins ging übrigens aus positivem Christusglauben hervor, denn der Mann, welcher im J. 1777 an die Mitarbeiter Basedows schrieb: „Gott gebe euch zärtliche, immer zärtlichere Liebe zu Jesu und den ihm so lieben, durch sein Blut erkauften Kindern" (v. Raumer a. a. O.), hatte keine Gemeinschaft mit den antichristlichen Anschauungen eines Basedow oder Zschokke. Aber zu dieser christlichen Liebe und zu dem Heiligenscheine, mit welchem die pietistische Legende das Haupt Oberlins umgab, paßt sehr wenig die Thatsache, daß letzterer mit anderen protestantischen Geistlichen dem Jacobinerclub in Straßburg beitrat; denn dieser verfolgte mit fanatischem Eifer die kirchentreuen Priester und betrieb den Verkauf der Kirchengüter (vgl. J. Guerber, Br. Fr. L. Liebermann, Freiburg i. Br. 1880, 86). Auch kann nicht geläugnet werden, daß Oberlin sehr viel zu der Verdrängung des Deutschthums im Steinthale beitrug, da er strenge darauf hielt, daß in seinen Anstalten nur französisch gesprochen wurde. Ueber die Berechtigung der Kinderbewahranstalt vgl. d. Art. Kindergarten VII, 471. [Knecht.]

Oberrauch, Anton Nicolaus, O. S. Fr., gewöhnlich nach seinem Klosternamen P. Herculan geheißen, ein besonders von den Illuminaten angefeindeter Theologe, genoß großes Ansehen ebensowohl als tüchtiger Moralist und Canonist, wie als eifriger Seelenführer. Er stammte aus Tirol und war im Sarnthale 1728 geboren. Nachdem er zu Innsbruck studirt und dort bei dem gewöhnlichen Examen der Franciscaner, dem er nur als Zuhörer hatte beiwohnen wollen, durch seine klaren Antworten alle überrascht hatte, trat er auf Antrag des Ordens im J. 1750 in das Kloster Kaltern ein und machte dort gemäß den Ordensstatuten nochmals gründliche Studien. Im J. 1753 empfing er die Priesterweihe; dann bekleidete er das Amt eines Lectors der Philosophie und des Kirchenrechtes in verschiedenen Klöstern, seit 1765 im Hauptkloster seines Ordens zu Innsbruck. Hier war er auch von 1766—1782 Professor des Kirchenrechts an der Universität. Im Orden wurde ihm mehrmals das Amt eines Definitors übertragen; vor Allem aber war er geschätzt als Gewissensrath, wie er denn nach eigenen Aufzeichnungen mehr als 2000 Jünglingen bei der Standeswahl behilflich war. Ebenso war er seit 1781 Beichtvater der zu Innsbruck residirenden Erzherzogin Elisabeth. Trotz seiner vielumfassenden und aufreibenden Thätigkeit erreichte er ein Alter von 80 Jahren. Im Vorgefühl des Todes ließ er sich im Mai 1808 in das Kloster zu Schwaz bringen und starb daselbst im October desselben Jahres. — Oberrauchs Hauptwerk waren die Institutiones justitiae christianae, seu Theologia moralis, Oeniponte 1774 et 1775, 4 voll. Das Werk wurde zwar 1796 auf den Index gesetzt, weil manche Sätze darin nicht von Allen im katholischen Sinne ausgelegt werden würden, wie Cardinal Borgia auf eine Anfrage deutscher Bischöfe erklärte (s. Reusch, Index II, 999), ein Neudruck aber (Theol. moralis, Bamberg. et Norimb. 1797—1798, 8 voll.) blieb unbeanstandet. Vielleicht trug zur Censurirung des Werkes der Umstand mit bei, daß Oberrauch durch dasselbe mit anderen Gelehrten in literarische Fehde gerathen war. In Klüpfels Nova bibliotheca eccles. Friburg. I, 1775, 168 sqq. war das Buch scharf recensirt, worauf Oberrauch sich in den Vindiciae theologiae moralis contra recensentem Friburgensem, Oeniponti 1776, vertheidigte. Eine weitere Schrift: Theon und Amyntas, oder Gespräche über Religion und Ge-